

Kraftfeld der musikalischen Moderne

Foto: Haendler-Krah



Es gibt unter den bedeutenden Interpreten wenige, die sich mit dem etablierten Repertoire nicht zufrieden geben wollen, die stattdessen unermüdlich das Risiko des Neuen, Unerhörten suchen. Die Sängerin, Autorin, Dramaturgin und Pädagogin Carla Henius zählte zu dieser Spezies.

Carla Henius war wahrlich eine, die „das undankbare Geschäft mit Neuer Musik“ – so der bezeichnende Titel eines ihrer bedeutenden Bücher – nie gescheut hat. Sie war seit den fünfziger Jahren zum liebevoll verehrten weiblichen Kraftfeld im Zentrum der europäischen Neue-Musik-Bewegung geworden. An ihrer Intensität und Ausstrahlung entzündete sich oft die Inspiration der großen Komponisten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nicht nur Luigi Nono, Bruno Maderna, Dieter Schnebel, Wolfgang Rihm, Giacomo Manzoni, Johannes Kalitzke oder Aribert Reimann sahen sich durch ihren Zuspruch beflü-

Als Sängerin trat sie für Nono ein

gelt. Bei den Festivals für Neue Musik, zunächst vor allem in Darmstadt, waren Kontakte geknüpft und Freundschaften (auch mit dem streitbaren Musik-Denker Adorno) geschlossen worden. Entsprechend engagiert brachte Carla Henius ih-

re Kunst ein – im Jahr 1961 etwa in die legendäre venezianische Uraufführung von Nonos *Intolleranza*. Uraufgeführt hat sie auch dessen ihr später gewidmetes Vokalwerk „*La fabbrica illuminata*“.

Doch nicht nur als Interpretin, sondern bald auch als versierte Dramaturgin sorgte Carla Henius für den musikalischen Fortschritt. Die im Mai 1919 in Mannheim geborene Sängerin, die in Berlin Gesang, Klavier und Musikwissenschaft studierte und zunächst an Theatern in Kassel, Darmstadt, Kaiserslautern und Mannheim engagiert war, ließ sich in einer zweiten Karriere von einem Kieler Modellprojekt inspirieren, das sie hautnah miterlebt hatte: vom Opernstudio für experimentelles Musiktheater, das ihr Mann, der damalige Intendant Joachim Klaiber, und sein GMD Hans Zender

an der Förde etabliert hatten. Neben umfangreicher Lehr- und Vortragstätigkeit wurde sie so ab 1977 Leiterin der bald berühmten musik-theater-werkstatt in Gelsenkirchen – ein künstlerisches Markenzeichen der Moderne, mit dem sie

1987 nach Wiesbaden umsiedelte und das sie erst 1998 – nach bedeutenden Uraufführungen etwa von Kagels Staatstheater oder Madernas *Satyricon* – in jüngere Hände übergab.

Am 27. Dezember 2002 ist die bis zuletzt aktive Grande Dame der musikalischen Moderne in Murnau an den Folgen eines Sturzes gestorben.

Christian Strehk

Buchtipps

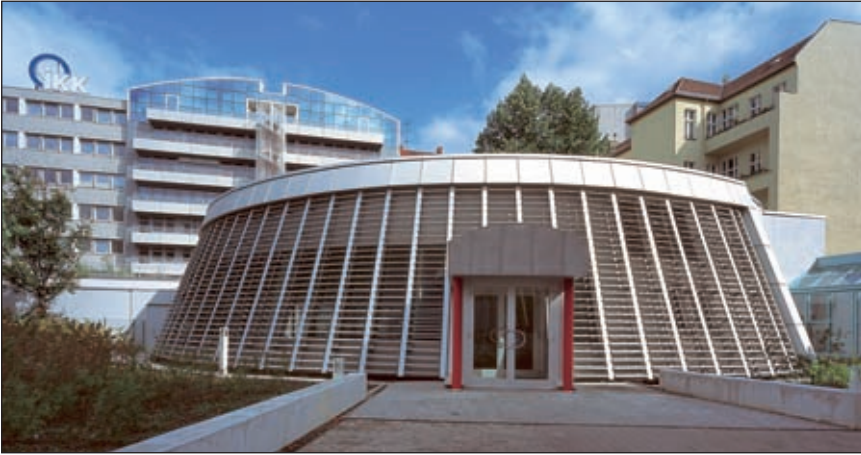
- Carla Henius, *Das undankbare Geschäft mit neuer Musik*. Piper, 1982
- Carla Carissima. Carla Henius und Luigi Nono. Briefe, Tagebücher, Notizen Europäische Verlagsanstalt 1995
- Carla Henius, Schnebel, Nono, Schönberg oder Die wirkliche und die erdachte Musik. Essays und Autobiographisches. Europäische Verlagsanstalt 1993

CD-Tipp

Nono: *La fabbrica illuminata*. Henius, RAI-Chor Mailand, Bertola. Wergo CD 6038-2

Der Preis der Kunst

Foto: GEMA



Der Neubau der GEMA-Generaldirektion in Berlin.

Der arme Poet, den Carl Spitzweg in der Mitte des 19. Jahrhunderts in charmanter Verelendung malte, steht für ein damals geläufiges Künstlerbild: für die natürliche Gleichsetzung von genial und arm. „Die Gedanken sind frei“, sang das Volk in immer neuen Varianten, doch wer immer die Melodien dazu erdachte, der ging leer aus. Die Vorstellung von geistigem Eigentum war gerade in Bezug auf Musikstücke absurd. In Deutschland änderte sich das – weitaus später als in Amerika oder Frankreich – vor hundert Jahren. Am 14. Januar 1903 gründete sich die „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer“ in Berlin mit dem Ziel, die Urheberrechte der Komponisten geltend zu machen. In ihrer direkten Nachfolge tut dies heute die GEMA, die „Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte“, mit großem Erfolg: Rund 60.000 Musikschaffende gehörten im letzten Jahr der GEMA an und teilten sich Einnahmen von etwa 800 Millionen Euro.

Doch der Weg zur Gründung der Genossenschaft war langwierig und immer wieder von massivem Widerstand der Verleger und Konzertveranstalter geprägt, die mit gestärkten Komponistenrechten das Ende der Musik kommen sahen. Im Frühjahr 1898 veröffentlichte der Mathematiker und Komponist Hans Sommer (1837-1929) seinen Aufsatz „Von der Wertschätzung der Musik“ und stieß damit eine Diskussion über die Verbesserung des Urheberrechts im Kollegenkreis

an. Richard Strauss war einer der Ersten, der von Sommers Ideen erfuhr und zeigte sich sofort begeistert. Er sicherte Sommer in einem Brief seine „vollste Sympathie u. bestmögliche Unterstützung“ zu und machte sich daran, andere, möglichst bekannte Komponisten für Sommers Vorschläge zu begeistern. Bereits am 30. September des gleichen Jahres schlossen sich rund 140 Komponisten in der „Genossenschaft Deutscher Komponisten“ zusammen. Richard Strauss holte seinen Freund Friedrich Rösch (1862-1925), der neben einem Musik- auch ein Jurastudium absolviert hatte, aus St. Petersburg und machte ihn zum Generalsekretär der Genossenschaft. Gemeinsam erarbeiteten Sommer, Strauss und Rösch nun Vorschläge für eine im Reichstag anberaumte

Gerechte Verteilung wird angestrebt

Änderung der Urheberrechtsgesetze. Sie strukturierten ihre Vereinigung und planten die praktische Durchsetzung der Rechte, für die eine eigene Verwertungsgesellschaft Sorge tragen sollte. Fünf Jahre später, 1903, nahm die „Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht“ (AFMA) ihre Arbeit für die jetzt „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer“ benannte Vereinigung auf. Zu den Vorstandsmitgliedern zählten neben den drei Gründern so bekannte und unterschiedliche Musikströmungen repräsentierende Namen wie Eu-

Seit hundert Jahren gibt es in Deutschland einen wirksamen Urheberschutz für Komponisten: ein Blick auf die GEMA und ihre Entstehungsgeschichte.



gen d'Albert, Engelbert Humperdinck, Joseph Joachim und Josef von Rheinberger.

In der Folge, 1930 und während des Dritten Reichs, wurde die AFMA umbenannt und -strukturiert, nach dem Krieg hieß sie in der Bundesrepublik dann bereits GEMA, in der DDR AWA. Seit der Wiedervereinigung schließlich nimmt die GEMA die Rechte für ganz Deutschland wahr. Die Ideen ihrer Gründer aber haben trotz aller Veränderungen noch heute Gültigkeit: Die möglichst gerechte Verteilung der vorhandenen Mittel und eine selbst auferlegte kulturelle und soziale Verantwortung, für die heute etwa die Sozialkasse der GEMA steht, haben sich über die Jahrzehnte bewährt. Mit der Verbreitung von Musik im Internet sind Fragen des Urheberrechts in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit wieder kontrovers diskutiert worden. Für die GEMA sind das über hundert Jahre alte Fragen. Ihr Schutz und ihr Interesse gilt seit je nur denen, die die Musik immer wieder neu erfinden.

Stefan Arndt